



Kennen sie das auch?

Frühstück im Urlaub. Ein umfangreiches Buffett ist aufgebaut. Alles, was das Herz begehrt. Man ist viel eher satt, als man möchte. Es gäbe ja noch so viel zu probieren. Ein echter Genuss.

Und im Verlauf des Urlaubs immer wieder der Gedanke: „So einen Obstsalat, den könntest du doch eigentlich auch zu Hause – oder den leckeren Käse ...“

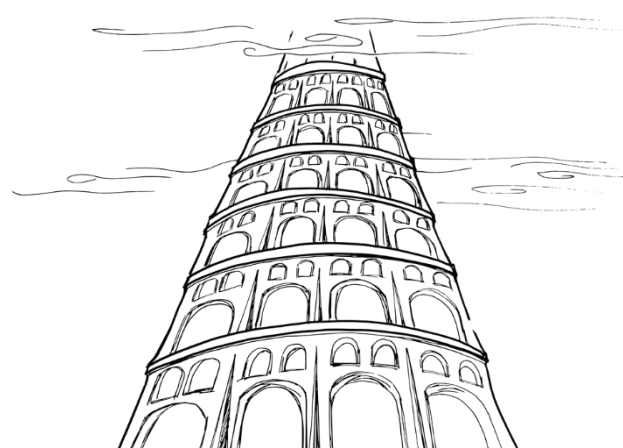
Zu Hause angekommen, ist nach kurzer Zeit alles wieder wie vorher. Mit dem Traum vom Urlaubsfrühstück im Kopf isst man „den gleichen Käse“ eintönig wie früher. Den kennt man. Da kann man nichts falsch machen. Man weiß, wo man ihn kaufen kann.

Ein menschlicher Urtrieb

Dem Menschen wohnt scheinbar ein Trieb inne, auf „Nummer sicher“ zu gehen. Viel Abwechslung und Veränderung hat in der Regel kaum eine Chance.

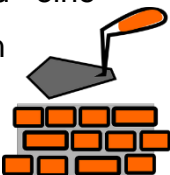
Lieber konzentrieren sich die Kräfte immer auf das Gleiche. Dadurch wird eine Sache stark, doch die anderen fallen hinten runter. Das Ganze ist leider nicht nur eine Frage des Frühstücksbuffetts.

Zu allen Zeiten schon haben Menschen ihre Kräfte konzentriert und auf eine Sache auszurichtet. Mit allen Kräften durchgeführt, ist das keineswegs positiv. Es geht mit Hochmut und Selbstüberschätzung einher. So soll menschliches Leben nicht sein.



So wird uns an diesem Pfingstfest eine alte Geschichte erzählt. Sie ist nicht nur ihrer Entstehung nach alt, sondern auch weil sie eine alte menschliche Seinsweise aufnimmt, die durch alte Zeiten hindurch aktuell ist.

Der Turmbau zu Babel (1 Mose 11, 1-9)

Nach der Sintflut bevölkern die Menschen die bunte, gefährliche Welt Gottes. Die Ebene von Schinar scheint ihnen gut geeignet, sich niederzulassen und eine Stadt zu bauen. Sie bauen Häuser und schließlich einen Turm. Der soll bis in den  Himmel reichen. „Wir wollen uns einen Namen machen“, sagen sie. So bleiben wir beieinander.

Gott sieht ihr Treiben und sagt: „Sie sind nur noch ein Volk. Einer redet wie der andere. Wenn sie so weitermachen, sind sie nicht mehr aufzuhalten.“

Und dann heißt es: Gott „rührte ihre Sprache durcheinander“, dass sie einander nicht mehr verstanden. So konnten sie die Stadt nicht mehr weiterbauen und verließen sie.

Aufbruch in die Vielfalt

Ich lese diese Geschichte nicht als Bestrafungsgeschichte (so wurde und wird sie auch oft verstanden). Ich lese diese Geschichte als Gottes Sendung der Menschen in die Vielfalt.



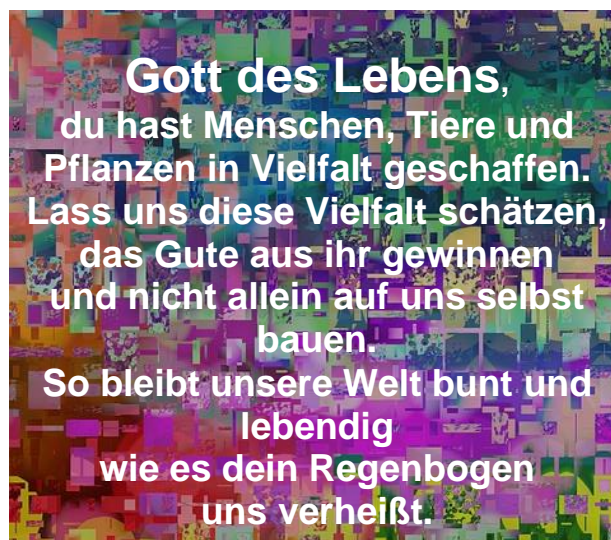
Dass Vielfalt bisweilen schmerzlich und kaum auszuhalten ist, das können wir auch heute immer wieder erleben im Hinblick auf Glauben, Hautfarbe, politische Denkrichtung und vieles andere.

Der Rückzug auf eine Sichtweise kommt vielleicht menschlichem Selbstinteresse und Sicherheitsdenken nach. Doch nur den eigenen Gedankenturm zu errichten, ohne nach links und rechts zu sehen, oder überhaupt nur an einen Gedankenturm zu bauen - und das bis ins Unermessliche, macht menschl-

ches Leben gefährlich, einseitig und langweilig.

Gott wünscht sich für den Menschen ein buntes, vielfältiges Leben und vielfältige Formen des Glaubens. So sollen sie die Erde bewohnen. –

Die herkömmliche Pfingstgeschichte ist das nicht. Die steht in Apostelgeschichte 2: Menschen sprechen zwar in unterschiedlichen Sprachen, aber der gute Geist Gottes bewirkt, dass jeder die österliche Botschaft von Jesus Christus verstehen kann: Das Leben siegt über den Tod.



Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Pfingsten

23./24.05.2021



Vom Leben in Vielfalt